Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Band: 9 (1900)

Rubrik: Die Münzen- und Medaillensammlung des Landesmuseums

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Münzen- und Medaillensammlung des Landesmuseums.

Das Münzkabinett des Landesmuseums hat sich im abgelaufenen Jahre nur um 187 Stücke vermehrt. Einerseits steht immer noch die Möglichkeit in Aussicht, die eidgenössische Sammlung aus derjenigen der Stadtbibliothek Winterthur (ehemals Dr. Imhoof-Blumer) ergänzen zu können, anderseits sind uns nur ausnahmsweise alte Schweizermünzen angeboten worden, welche in unsern Beständen fehlten. Auktionspreise aber, wie solche auf Münzsteigerungen neuerdings bezahlt wurden, sind für eine öffentliche Sammlung in der Regel unerschwinglich.

Der Zuwachs der Sammlung erfolgte ausschliesslich durch Geschenke und durch Umtausch geschenkter Doubletten. Die eidgenössische Münzstätte übermachte uns Proben der in den Jahren 1899 und 1900 geprägten Silber-, Nickel- uud Kupfermünzen. Die Goldmünzen von 1897 bis 1900 sind dagegen als Geschenk eines Privaten eingegangen. Geschenke einzelner Stücke kamen uns zu von Seite der Herren Max Rosenheim in London, a. Nationalrat Blumer-Egloff, Komm.-Rat Otto Bally in Säkingen, Riedtmann-Näf (eine grosse Anzahl älterer schweizerischer und ausländischer Silbermünzen, worunter viele deutsche), Oberst Louis Perrier, C. v. Clais, Société numismatique Suisse, Kirchenpflege Enge, Festkomité des eidgen. Turnfestes in Chaux-de-Fonds.

Die Serien verschiedener Kantone und Münzgebiete konnten namentlich auch in seltenerem Kleingelde des XVI. Jahrhunderts in erwünschter Weise durch Ankäufe aus Bargeschenken ergänzt werden.

Von wichtigen Stücken verdienen Erwähnung:

Basler Dukaten von 1640.

Schwyzer Dukaten von 1790.

Berner Dublone von 1793 mit stehendem Schweizer, Varietät.
Freiburger Plappart mit gotischer Schrift.
Schaffhauser Halbbatzen und Kreuzer, eine Serie von elf Stücken aus Anfang und Mitte des XVI. Jahrhunderts.
Wallis, Bischof Hildebrand von Riedmatten, halber Dicken, sehr selten.
Mülhausen, Viertelsthaler von 1623 (Geschenk von H. Blumer-Egloff).
Graubünden, eine Anzahl Churer und Haldensteiner Münzen.
Michael Schüppach-Medaille in Silber.

Dass auch die neuesten Ehrenmedaillen der eidgenössischen und kantonalen Schützen- und anderer Feste ihre Berücksichtigung fanden, versteht sich von selbst. Wir erlauben uns, den Wunsch auszusprechen, die betreffenden Festkomitees möchten uns, wie es schon von verschiedenen Seiten, im Jahre 1900 von Chaux-de-Fonds, geschah, jeweilen ein Exemplar ihrer Denkmünzen, sei es als Geschenk, sei es zum Selbstkostenpreise, anbieten.

Die gesamte schweizerische Münz- und Medaillensammlung ist im Jahre 1900 fertig geordnet, bestimmt, jedes einzelne Stück gemessen und gewogen worden, es soll im Jahre 1901 mit dem Zettelkatalog begonnen werden, welcher jederzeit das Einschieben neuer Erwerbungen gestattet.

Die keltischen, in der Schweiz gefundenen Münzen, welche sich in der Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft befanden, sind mit den wenigen Stücken der eidgen. Sammlung vereinigt und in dieselbe eingereiht worden. 32 Gold-, 120 Silber-, 112 Bronze- und Potinmünzen veranschaulichen wenigstens die wichtigsten Typen der in vorrömischer Zeit in der heutigen Schweiz gangbaren Münzsorten.

Die Abteilung römischer, in der Schweiz gefundener Münzen, wurde hauptsächlich durch 85 im römischen Amphitheater zu Windisch gefundene Kupfermünzen bereichert. Die Fundstücke stammen aus der ersten Kaiserzeit bis Vespasian, meist aber aus derjenigen Constantins und seiner Nachfolger.

Eine eingehende Vergleichung des Kataloges der Dr. Imhoof-Blumerschen Sammlung in Winterthur mit unsern Beständen schweizerischer Münzen nahm erhebliche Zeit in Anspruch. Das von uns angelegte Verzeichnis der in Zürich fehlenden Münzen, besonders

der frühen Berner und Freiburger, sodann der bündnerischen Prägungen, soll den schon erwähnten Unterhandlungen über Abtretung derselben zu Grunde gelegt werden.

Bemühend war es, im Laufe des Jahres eine Anzahl Angebote höchst seltener Münzen zu erhalten, welche sich bei näherer Untersuchung als gefälscht erwiesen. Je höher die Preise für frühe Schweizer-Prägungen steigen, um so mehr wird der Fälscher zur Nachahmung von seltenen Stücken gereizt werden, bis die Sportsammler vom Sammeln der Münzen wie von demjenigen der Briefmarken zurückkommen und die Münzpreise für den ernsthaften Forscher wie für die öffentlichen Museen auf eine vernunftgemässe Tiefe zurückgehen werden.

Es ist wohl von allgemeinem Werte, wenn wir an dieser Stelle über unsere bezüglichen Erfahrungen eingehender berichten. Es betrifft dies folgende Stücke:

Falsche halbe Thaler von Bern und Uri. Professor Menadier hat schon 1898 vor diesen Stücken gewarnt. Dieselben sind aber neuerdings in den Handel gekommen. Ein kleiner Luzerner Antiquar hat als Vermittler den *falschen Berner halben Thaler* ohne Jahr bei einem bekannten Sammler in Zürich abgesetzt, und weigert sich heute unter nichtigen Ausflüchten denselben zurückzunehmen. Der *Urner halbe Thaler* ohne Jahr erscheint im Katalog der Helbingschen Steigerung vom 17. Oktober 1900 abgebildet auf Taf. VII No. 1912. — Beide Stücke erscheinen dem Kenner *von vorneherein als verdächtig*, da für das innere Feld dieser Halbthaler Dicken und Batzen der betreffenden Orte benutzt worden sind, für das Berner Stück ein Batzen aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts, für den Urner ein Dicken von 1620—1625. Um die Stücke auf den nötigen Umfang zu bringen, ist die Umschrift in auffallend grossen gotischen Majuskeln ausgeführt, wie wir solche auf schweizerischen Städtesiegeln von ca. 1480 finden. In Bezug auf Aussehen und Patina sehen die Fälschungen ganz unverdächtig aus; sie sind vielleicht alten, abgeschliffenen Halbthalern aufgeprägt, oder aus solchen herausgeäzt und geschnitten.

Falsche Zürcher Thaler. Von den durch einen allen Sammlern dieser Sorten wohlbekannten Fälscher in Umlauf gesetzten Thalern von 1559 mit dem „Zürichreich“ auf der einen, dem Doppeladler

auf der andern Seite, lag uns kürzlich ein Exemplar vor; vorzüglich geschnitten, ist es an der allzu scharfen Prägung und der Farbe des Silbers leicht erkenntlich.

Ein äusserst seltener Thaler von 1694 (Avers: Rundschild in Spätbarockrahmen) kam im Herbste 1900 in Zürich zur Versteigerung. Die Untersuchung des bei flüchtiger Betrachtung ächt scheinenden, vollgewichtigen Stückes ergab, dass von einem ächten Stücke mit gewöhnlichem Avers (Löwe mit Schild), letzterer abgeschliffen und durch ein aufgelötetes Plättchen mit silbergalvanoplastischer Nachbildung des seltenen Averses ersetzt worden ist. Dass diese Fälschung aus der gleichen Quelle stammt, wie die übrigen nachgemachten Zürcher Thaler, ist heute erwiesen.

Sehr gefährlich sind die *italiänischen* Fälschungen seltener schweizerischer Goldmünzen in echtem Metall mittelst Neuprägung.

Letzten Winter wurden dem Landesmuseum drei *Churer-Dukaten* mit bisher unbekannten Jahreszahlen aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts, sowie ein *Dukaten* des Lausanner Bischofs *Aymon de Montfaucon* angeboten, angeblich Fundstücke aus der Gegend von Chiasso; im Aussehen waren die Münzen wenig verdächtig, desto mehr waren es die begleitenden Umstände, und das Zusammentreffen dieser Seltenheiten verschiedener Gegenden und Zeiten. Wir wiesen deshalb das Angebot ab; ein Privatsammler, welcher die Stücke ebenfalls zur Einsicht erhielt, sandte dieselben zu näherer Prüfung an Fachleute, welche sie ebenfalls als Fälschungen erkannten.

Vor einiger Zeit erhielt das Museum eine *Goldkrone, Scudo d'oro von Uri und Unterwalden, unter Garantie der Ächtheit.* Die eigentümliche, von derjenigen französischer und venetianischer Scudi aus gleicher Zeit abweichende mattrötliche Farbe des Goldes, sowie der dumpfe Ton des Stückes, machte uns etwas stutzig, allein richtiges Gewicht, die Beschaffenheit der Oberfläche, das Ergebnis der Untersuchung mit der Loupe gaben keinen Anhalt zum Verdacht; Photographien unzweifelhaft echter Stücke bewiesen das Vorhandensein verschiedener Stempelvarietäten.

Unser Verdacht wurde wieder rege, als wir vernahmen, dass dieser Münzfreund auch *Dukaten Aymon de Montfaucons* zu auffallend billigem Preis ausbot, und dass ein Sammler für ein unbedingt echtes Exemplar des Scudo von Uri und Unterwalden Fr. 2500. —

hatte auslegen müssen, während uns nur Fr. 500. — abverlangt worden waren, wohl nicht aus Bescheidenheit des im Münzhandel ganz geriebenen Vermittlers. — Wir erfuhren sodann, dass die Fälschung alter Goldmünzen in *Italien* in bedeutendem Umfange betrieben werde, und dass ein Hauptkennzeichen dieser Nachbildungen eine etwas weiche Legierung, der ungehärteten Stempel wegen, bilde. Wir wiederholten unsere Untersuchung, fanden auffallende Unterschiede und Unsicherheiten im Schnitte einzelner Buchstaben (was bei den zwar flüchtigen aber formgewandten Stempelschneidern des XVI. Jahrhunderts nicht der Fall ist), die Gerstenkornumrahmung zwischen Wappen und Umschrift war ungleichmässiger und roher als selbst bei ächten Scheide-Münzen jener Zeit, endlich bewies die Vergleichung mit einem uns gütigst zur Verfügung gestellten ächten Scudo einen sehr bedeutenden Unterschied in der Farbe des Goldes, und bei aller Ähnlichkeit des Gepräges weit geringere Feinheit der Ausführung, wie sie Kopien ungeübter Nachbildner eigen ist. Wir wandten uns nun an den *Verkäufer,* welcher für die *Ächtheit garantiert* hatte, mit Bitte um Auskunft über die Herkunft des Stückes, und erfuhren, dass er dasselbe mit andern seltenen italiänischen Goldstücken nicht etwa aus einer Sammlung, *sondern aus Rom* erhalten habe. Damit war die Sache für uns klar, wir gaben das Stück zurück.

Neuerdings ist wieder ein sehr verdächtiger Doppeldukaten des Bischofs Aymon von Montfaucon aufgetaucht.

H. Z.-W.